

Mit einer Zahl hinter den Befehlsnamen wird auf den entsprechenden Satz im Fragebogen verwiesen.

### 2.1. Quellen

Für die Mundart von Triesenberg liegt keine Ortsmonographie vor und auch die ersten Wörterbücher des Davoser Gruppe sind (keines Wissens) noch nicht umfassend beschrieben worden. Aus diesem Grund kann die vorliegende Arbeit zum Sprachwandel keine Vollständigkeit in Bezug auf die Fassung aller sich im Wandel befindenden Merkmale bieten, sondern muss sich auf eine Auswahl typischer Phänomene beschränken, die in der Literatur genannt werden.

Als wichtigste Quelle hierzu dienen zwei Aufsätze von Eugen GABRIEL, in denen er typische Phänomene der Triesenberger Mundart beschreibt.<sup>25</sup> GABRIEL erwähnt nur charakteristische Westermarke sowie spezifisch triesenbergerische Erscheinungen, die sich jeweils deutlich von den Phänomenen der umliegenden hochentzogenen Talgemeinden unterscheiden. Da Merkmale mit deutlichen Unterschieden zu den Nachbarmundarten besonders anfällig für Sprachwandel sind, darf vermutet werden, dass trotz der Beschränkung auf einige exklusive Erscheinungen, ein wichtiger Teil der derzeit in Triesenberg ablaufenden Wandelvorgänge erfasst werden kann.

Vergleichen zu den Aufsätzen von GABRIEL, wurde die Arbeit des einheimischen Arthur GASSNER zugezogen, die bei einer allerdings selbst als nicht-wissenschaftlich bezeichnet. Dennoch verhält mit die Lektüre dieses Werkes zusätzlich zum Merkmal des zweifelhafte Vergleichs (S. 10, 11) der bei GABRIEL nicht genannt wird.

Die grundlegende Studie Karl BOHNERBERGERS von 1913 über die Mundart der deutschen Walliser und die Grammatik für Südschweizer und Latschenstein von Leo LUTZ aus dem Jahr 1923 enthalten nur spärliche Aussagen zur Triesenberger Mundart.

<sup>25</sup> Gabriel 1961 und Gabriel 1987